

geistliches Leben — gewachsen aus der Jugendbewegung des Quickborn und aus der klösterlichen und liturgischen Erneuerung in seinen ersten Klosterjahren unter Abt Dominik Prokop. Die Tagzeiten des gemeinsamen Chorgebetes, das tägliche Konventamt, die gemeinsamen Mahlzeiten, die gemeinsame Rekreation waren für ihn Selbstverständlichkeiten und ernste Anliegen.

Für P. Beda war der Tod eine entscheidende christliche Wirklichkeit, auf die er seit Jahren zuging; und die letzten Wochen waren für ihn eine bewußte Vorbereitung auf das Sterben. Dankbar sprach er die Gebete mit, die die Mitbrüder mit ihm sprachen; und wenn er allein war, sang er geistliche Lieder und betete.

Am 29. August 1994 ist er ruhig entschlafen; am 1. September wurde er auf dem Rohrer Friedhof begraben.

Abt Johannes Zeschik OSB

Rohr

ABT DR. JOHANNES MARIA HOECK OSB

Am 4. April 1995 verschied in Ettal im 93. Lebensjahr Abt Johannes M. Hoeck. Er war am 18. Mai 1902 in Inzell geboren, wo er im Kreis einer kinderreichen Familie eine frohe Kindheit erlebte. Bereits mit fünf Jahren verlor er seinen Vater Jakob Hoeck. Mit Unterstützung seiner Taufpaten Josef und Maria Strähuber konnte er 1914 seine Studien als Lateinschüler in Scheyern beginnen. Nach dem Abitur in Ettal trat er 1922 als Novize in Scheyern ein und legte am 6. Mai 1923 die einfache Profeß in die Hände von Abt Simon Landersdorfer ab. Am 30. Mai 1926 band er sich in der feierlichen Profeß für immer an seine Klostersgemeinschaft. Das Studium der Philosophie, Theologie und der Klassischen Philologie führten ihn nach Rom in die Benediktinerhochschule S. Anselmo und nach München, wo er sich auch in der Byzantinistik ausbildete. Abschließend schrieb er 1932 eine Doktorarbeit über „Nikolaos-Nektarios von Otranto, Abt von Casole — Beiträge zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen unter Innozenz III. und Friedrich II.“

Bereits am 24. Juli 1927 war er in Scheyern durch den damaligen Weihbischof Buchberger zum Priester geweiht worden. Ab 1933 wirkte er als Lehrer am Progymnasium. Unter Abt Franz Schreyer wurde er 1936 zum Novizenmeister und Prior bestellt. Als solcher stand er dem Abt in der schweren Zeit der nazistischen Verfolgung, während der sein Bruder Michael vier Jahre im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war, hilfreich zur Seite.

Am 24. Juli 1951 wurde er zum Abt von Ettal gewählt. Zehn Jahre leitete er das Kloster unter dem Wahlspruch „Suchet zuerst das Reich Gottes“. In diesem Sinne galt seine Sorge der würdigen Feier des Gottesdienstes und dem Dienst an den Mitmenschen. Wenn seine Möglichkeiten versagten, dann

konnte der Bittsteller sicher das Wort des hl. Benedikt erfahren: „Ein gutes Wort geht über die beste Gabe“. So kam es, daß er bald zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Werdenfelser Landes um Garmisch-Partenkirchen gehörte.

Als er am 20. Juli 1961 zum Abt des Heimatklosters Scheyern postuliert wurde, setzte er seine Fähigkeiten nicht nur in den Dienst des eigenen Hauses, sondern auch der Bayerischen Benediktinerkongregation und des ganzen Benediktinerordens. Von 1961 bis 1968 hatte er das Amt eines Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation inne. In dieser Eigenschaft nahm er auch am II. Vatikanischen Konzil teil. Großes Aufsehen erregte er damals durch seine Intervention über die „Patriarchalstruktur der Kirche als Angelpunkt der Wiedervereinigung“. Als Mitglied der Konzilskommission für die Orientalischen Kirchen hatte er entscheidenden Einfluß auf das „Dekret über die Katholischen Ostkirchen“, zu dem er auch den amtlichen deutschen Kommentar schrieb. Im innerklösterlichen Bereich war es die Hauptsorge des Abtes Johannes, die benediktinische Tradition weiterzuführen und sie den notwendigen Erfordernissen der heutigen Zeit im Sinne des II. Vatikanischen Konzils anzupassen. Ein Herzensanliegen war ihm die Neuordnung der Liturgie und des Stundengebetes, für das er durch die Neugestaltung der Johanneskirche, der Grablege vieler Wittelsbacher, einen würdigen Rahmen schuf. Durch seine Initiative wurde das Gymnasium in Scheyern an das Schyren-Gymnasium in Pfaffenhofen eingegliedert.

Mit Vollendung des 70. Lebensjahres legte er gemäß Statuten sein Amt nieder. Es war ihm noch ein reicher Lebensabend vergönnt, den er in Scheyern und Ettal verbrachte. Bis in seine letzten Lebenstage nahm er interessiert am Gemeinschaftsleben teil. Er war aufgeschlossen für alles, was sich in Kirche und Welt ereignete; mit großem Interesse verfolgte er die Arbeit der Patristischen Kommission und der Bayerischen Benediktinerakademie. Trotz der Gebrechen des hohen Alters widmete er sich in gewinnender Weise besonders den jungen Mitbrüdern. Für jeden hatte er ein aufmunterndes Wort bereit.

Wir empfinden es als eine Dankspflicht, sein wissenschaftliches und kirchliches Engagement etwas ausführlicher zu würdigen. Nach der Schließung der Schule in Scheyern 1939 durch die Nationalsozialisten, begab sich der damalige Prior Johannes zu dem international bekannten Kirchenhistoriker Albert Erhard, um mit ihm neue Aufgaben zu besprechen. Man kam überein, eine kritische Edition des großen byzantinischen Theologen Johannes von Damaskus herzustellen. Prior Johannes begründete das Byzantinische Institut in Scheyern, das er zunächst mit Büchern, Fotokopien, mit Mikrofilmen von Handschriften ausstattete. Es ging dabei nicht allein darum, einen bis dahin mangelhaft edierten Autor in einer den modernen Ansprüchen entsprechenden Edition vorzulegen, sondern vor allen Dingen, das Werk des letzten großen für die Westkirche wie für die Ostkirche bedeutenden Theologen neu zu erschließen.

Als er 1951 nach Ettal berufen wurde, ist die Edition in die Hände von P. Bonifaz gelegt worden, der in den letzten Jahrzehnten bis zu seinem Tode fünf Bände dieser großen Aufgabe hat vorlegen können. Abt Johannes, sowohl in Ettal wie auch in Scheyern, hat stets ganz besonderen Anteil an der wissenschaftlichen Arbeit, die im Byzantinischen Institut geleistet wurde, genommen, und nach dem Tode von P. Bonifaz die Voraussetzungen dafür mitgeschaffen, daß weiterhin in Scheyern gearbeitet wurde.

Seit 1947 war Dr. Johannes Hoeck ein sehr treues und aktives Mitglied der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie. Am 20. Juli 1951 hielt er im Rahmen einer ihrer Veranstaltungen einen Vortrag über Stand und Aufgaben der Damaszenus-Forschung mit besonderer Berücksichtigung des Dogmas von der Aufnahme der seligen Jungfrau Maria in den Himmel. Auf dem 11. Internationalen Byzantinischen Weltkongreß 1958 in München leitete er, damals Abt von Ettal und Vorstand des dort 1951 von ihm errichteten Byzantinischen Instituts, die Sektion Theologie und Kirchengeschichte mit.

Er nahm aktiv an den ersten Regensburger Ökumenischen Symposien teil, die sich den Dialog mit den Orthodoxen Kirchen zum Ziel setzte. In der Osterwoche 1967 begleitete er als Sachverständiger den Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber, der als Beauftragter der deutschen Bischofskonferenz für Kontakte mit den orthodoxen Kirchen eine erste Reise zu den Patriarchen von Konstantinopel, Sofia und Belgrad unternahm.

In jenen Jahren hat er noch eine Anzahl wichtiger Vorträge und Veröffentlichungen getätigt. So sprach er am 23. März 1965 in der Katholischen Akademie Bayerns in München zum Thema: Intervention auf der 104. Generalkongregation des Vaticanums II, am 19. Oktober 1964, zur Patriarchalverfassung auch in der Lateinischen Kirche.

In dem bereits genannten amtlichen Kommentar zum „Dekret über die Katholischen Ostkirchen“ gibt Johannes Hoeck auch die Schwierigkeiten an, die sich der Patriarchalverfassung für die Gesamtkirche noch entgegenstellten. Er nennt vor allem die neuentdeckte Kollegialität der Bischöfe und die patriarchalischen Hierarchien auch für die kleinen orientalischen Splitterkirchen. Aber trotzdem hält er es für notwendig, daß dieses Ziel, als Vorstufe für die erstrebte Einheit, in irgendeiner Form verwirklicht wird.

Das Leben des Abtes Johannes war — in der Nachfolge Christi — von Höhen und Erfolgen, aber auch von Schwierigkeiten und Rückschlägen begleitet. Dabei an den von Gott gegebenen Verheißungen nicht irre zu werden, dazu gehört großes Vertrauen, aber auch viel Liebe zur Gesamtkirche, die zur Einheit berufen ist. Sein Grundsatz war dabei das Wort aus der Regel des hl. Benedikt: „Christus nichts, überhaupt nichts vorziehen, der uns zum ewigen Leben geleite“. Wir hoffen, daß sich dieses Wort auch an ihm selber erfüllen möge.